

**Zeitschrift:** Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen  
**Herausgeber:** Emanzipation  
**Band:** 16 (1990)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Eine Türkeireise mit Kindern  
**Autor:** Gigli-Trüby, Monika  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-361129>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Eine Türkeireise mit Kindern

von Monika Gigli-Trüby

mgt/Diego ist fünfeinhalb, Laura ist viereinhalb Jahre alt. Wir Mütter beschliessen, drei Monate durch die Westtürkei zu reisen. Wir wollen eine Reise mit unseren Kindern machen, wir wollen aber auch unsere Sprachkenntnisse und unser Wissen vom Land unserer Arbeitskolleginnen und Freundinnen vertiefen.

Ich wünsche mir auch, dass Laura ihren türkischen und kurdischen Spielkameradinnen niemals mit Vorurteilen begegnen wird und hoffe, dass sie sich mit Freude an die Spiele mit den Kindern von Amasra, Turgutlu und Hisarönü, an die Sandstrände und die Busfahrten erinnern wird.

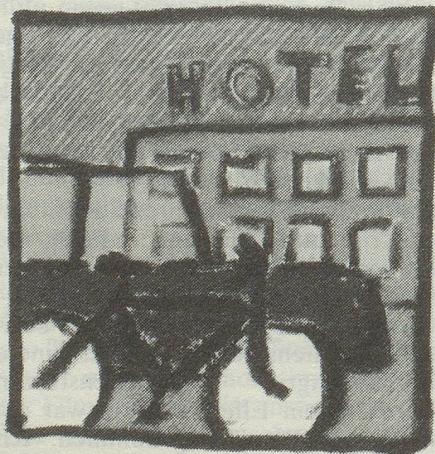
Mitte Juli treten wir unsere Reise an. Per Swissair geht es nach Istanbul, von dort reisen wir schon zwei Tage später ans Schwarze Meer weiter. An diesem Wochenende ist die halbe Türkei unterwegs. Es ist Kurban Bayram – Opernfest. Die Peripherie Istanbuls ist gesäumt von Schafherden, die zum Fest geschlachtet werden sollen.

Wir sind die einzigen Ausländerinnen im Bus. Es fahren viele Familien mit. Die türkischen Kinder sitzen auf dem Schoss der Eltern. Ein Billett für sie käme zu teuer. Anders für uns, die lange Fahrt kostet umgerechnet Fr. 7.— pro Person. Wir nehmen auch Sitze für die Kinder. Aber unsere Kinder beanspruchen den ganzen Bus. Sie spielen im Mittelgang, turnen auf ihnen und unseren Sitzen herum. Während all dieser Zeit bleiben die türkischen Kinder ruhig und geduldig an ihren Plätzen sitzen. Wir fragen uns, wie die El-

tern das schaffen, und ob unsere Kinder das dürfen, was wir ihnen erlauben.

In einem Küstenstädtchen beziehen wir unser erstes Quartier. Für vier Wochen zählen wir uns zu den Bewohnern von Kum Tabya Sokak. Eigentlich gehört unsere Wohnung Mevlüt, Fatma und ihrem Baby Sönmez. Sie verbringen jedoch während der Saison Tag und Nacht in ihrer Pension.

Vier Wochen sind eine lange Zeit. Wir machen uns nach anfänglicher Scheu in der Wohnung breit und breiter. Die heilige Ordnung der Spitzendecken und Bettüberwürfe ist meist ein Chaos: ein Schiff oder eine Hütte der Kinder. Die "kreativen Spiele" der Kinder gehen uns vor der Ordnungsliebe. Natürlich räumen wir auf und putzen auch, aber die Wohnung hat unsere Ordnung angenommen. Wir wissen, dass die türkischen Kinder nicht so spielen dürfen. In der türkischen Familie ist es umgekehrt, die Spiele der Kinder sind nur so lange geduldet, als sie die Ordnung nicht zerstören. Spielzeug muss, wenn es überhaupt welches gibt, sofort nach Abbruch des Spiels in den Schrank geräumt werden.



Wir schliessen Bekanntschaft mit den Frauen und Kindern der Kum Tabya

Sokak. Laura und Diego werden in die Spiele der Kinder einbezogen, während wir ein Schwätzchen mit den Frauen versuchen oder mit ihnen auf dem Trottoirrand sitzend einen Tee trinken.

Wir haben wenig Spielzeug mitgebracht, aber für die türkischen Kinder ist es immer noch viel. Laura verschenkt freigiebig ihre Autos und Bilderbücher. Als Kind unserer Konsumgesellschaft weiss sie, dass wir alles wieder kaufen können. Und sie hat recht, unsere Spaziergänge und Ausflüge sind reich gesegnet mit Glace, Simit (Sesam-Brezel), Süßigkeiten, kleinen Spielsachen und Pommes frites im Restaurant.



Sie beginnen langsam zu sehen, was sie alles besitzen, das sich ihre türkischen Spielkameraden nicht leisten können.

Wir fahren jeden Tag mit Dolmus oder Taxi an den entfernten, schönen Strand. Die meisten Kinder unserer Strasse sind noch nie dort gewesen. Sie kennen nur den verdreckten Stadtstrand. Als wir einmal einen zwölfjährigen Nachbarjungen und das gleichaltrige Nachbarsmädchen mitnehmen wollen, zeigen sich die Mütter sehr ängstlich. Sie kennen den Strand nicht und dürfen eigentlich keine Entscheidung ohne den Ehemann treffen. Die Mutter des Buben gibt schweren Herzens die Erlaubnis, die Mutter des Mädchens weiss jedoch, dass der strenggläubige Vater die Einwilligung niemals gäbe. Auch das wütende Weinen und Toben des Mädchens kann da nicht umstimmen. Die Mädchen werden schon sehr früh in ihre Rolle als Hüterin der Familienehre gedrängt. Das erfahren wir immer wieder sehr krass, wenn wir Mädchen mit uns ans Meer nehmen. Schon die

sechsjährige Sultan ist zutiefst erschrocken, als sich ein ihr unbekannter Mann zu uns gesellt. Die dreizehnjährige Arzu wagt ohne unsere weibliche Begleitung keinen Schritt. Wir müssen sie ins Wasser und zur nahegelegenen Dusche begleiten.

Es ist August, die Zeit der Hochzeiten und Beschneidungen. Unsere Kinder sind beeindruckt davon, dass die kleinen Buben beschritten werden. Diego ist sogar einmal dabei, als das Blut fliesst, denn die Beschneidung wird meist öffentlich, in Anwesenheit der Männer, vollzogen. Der Junge muss zeigen, wie tapfer und mutig er sein kann. Unsere Kinder erleben das grossartige Fest, die Jungen wie Prinzen oder Generäle in ihren geschmückten Betten, der Festzug, die Musik, aber auch, wie sie die Schmerzen nicht mehr verbeißen können und losweinen.

Sünnet-Feste (Beschneidungen), Schuhputzerjungen und Simit-Verkäufer gehen in die Rollenspiele unserer beiden Kinder ein. Diegos grösster Wunsch ist es, ein Dolmuş-Büebli zu sein. Die Beifahrer der Dolmuş-Chauffeure sind manchmal kaum älter, als acht. Diego erkundigt sich auf das genaueste, was man dabei sagen muss, auf Türkisch natürlich, und was man alles können muss.

Wir sehen täglich Kinder zwischen acht und dreizehn Jahren bei ihrer Arbeit. Sie müssen mithelfen, den Unterhalt der Familie zu verdienen, denn der Verdienst des Vaters ist oft zu gering. Besonders in den städtischen Gebieten gibt es zahlreiche Varianten der Kinderarbeit.

Wo wir die türkischen Kinder genügsam und ruhig erleben, sind unsere fordernd, laut und selbstbezogen. Oft schämen wir uns. Unsere Kinder benehmen sich wie kleine Könige. Sie sind gewohnt, alles zu bekommen. Im Restaurant schreien sie nach Pommes frites, Cola und Glace. Bei jedem Bauernhaus fragen sie, ob es Pflaumen, Nüsse, Trauben oder Wasser für sie gibt. Schnell machen sie sich so die türkische Gastfreundschaft zu Nutzen. Ihre Konkurrenzkämpfe um Spielzeug oder Essen enden oft in Streiten und Toben.

Und dreckig sind unsere Kinder – dreckiger als die Dorfkinder. Laura

läuft am liebsten barfuss, das macht man nicht in der Türkei. Sie sammelt Abfall, auch das gehört sich nicht in der Türkei. Anfangs badet sie noch nackt, das gehört sich schon gar nicht, für ein Mädchen zweimal nicht.

Viele Diskussionen mit türkischen Bekannten haben uns gelehrt, dass die Grenzen der Schicklichkeit sehr eng gezogen sind und wir sie, besonders mit den Kindern, oft verletzen.

Wir erleben viele Situationen als Balanceakt zwischen unseren Normen und Wertvorstellungen und denen unserer Gastgeberinnen. Oft lehnen wir längere Besuche in Familien ab, da wir unseren Kindern nicht zu viele Einschränkungen auferlegen wollen und weil wir nicht die Nerven haben, den Ansprüchen beider Seiten gewachsen zu sein.

Türkische Eltern lassen ihre Kinder frei und unbeaufsichtigt spielen, sie sind aber dort sehr streng, wo es um die Einhaltung der geltenden Normen geht. Ihre Erziehung zielt auf die Einordnung in die Gemeinschaft ab. Kinderspiele haben keinen pädagogischen Wert für sie, es ist purer Zeitvertreib, der auch unterbrochen werden kann, wenn das für die Erwachsenen nötig erscheint, das heisst, wenn es Pflichten zu erledigen gibt. Schon für kleine Kinder steht die Pflicht vor dem Spiel.



Wir erleben allerdings auch viele Aufsteller gerade wegen der Kinder. Wie schnell sie Kontakt mit den Kindern des Quartiers knüpfen, wie schnell sie Brocken der fremden Sprache aufschnappen. Laura liebt die Kinder unserer Strasse. Noch jetzt, viele Monate später, erzählt sie von Levent, Bülent und Tütiye. Und Sönmez, das Baby von Fatma, möchte sie unbedingt wiedersehen. Es steht für sie fest, dass wir unsere nächsten Ferien wieder bei den neugewonnenen Freunden in der Türkei verbringen werden. Sie spricht jeden Tag von der Türkei, und türkische Bekannte werden von ihr besonders herzlich begrüßt.

aus: Merhaba 2/89